

in militärhistorischer Perspektive kann die Passage zum sächsisch-hildburghäusischen Reichskontingent hervorgehoben werden. In der Rolle eines bedeutenden Bausteins in der Erforschung der Reichsarmee scheint sich die Studie allerdings viel zu wenig selbst zu verstehen. Doch sollte genau hier das Verdienst von Heyns Forschungen gesehen werden. Jeder, der in der heutigen Zeit zur Militärgeschichte der Frühen Neuzeit forscht, ist in der Zukunft wohl nur schwerlich in der Lage, dieses Werk zu umgehen.

Essen

Martin Schröder

Zäsuren und Kontinuitäten im Schatten Napoleons. Eine Annäherung an die Gebiete des heutigen Sachsen und Tschechien zwischen 1805/06 und 1813, hrsg. von OLIVER BENJAMIN HEMMERLE/ULRIKE BRUMMERT (Studien zur Geschichtsforschung der Neuzeit, Bd. 62), Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2010. – 228 S. mit zahlr. s/w Abb., brosch. (ISBN: 978-3-8300-3903-7, Preis: 75,00 €).

Das Bild des Napoleonischen Zeitalters ist bis heute wesentlich geprägt durch nationale Sichtweisen, obwohl der Einfluss des französischen Kaisers nahezu auf dem gesamten europäischen Kontinent seine Spuren hinterließ, wie JEAN TULARD in seinem Vorwort (S. 7 f.) zu der hier zu besprechenden Publikation festhält. Eine Zusammenführung dieser Perspektiven erscheint also mithin in jeder Hinsicht wünschenswert, zumal sich transnationale Betrachtungen in der Forschung insgesamt einer auflebenden Konjunktur erfreuen. In dem vorliegenden Sammelband nehmen die Herausgeber, die Chemnitzer Professorin für Romanische Kulturwissenschaft Ulrike Brummert und der Historiker Oliver Benjamin Hemmerle, den geografischen Raum des heutigen deutschen Bundeslandes Sachsen und der Tschechischen Republik genauer in den Blick, wobei ihnen zugegebenermaßen auch die Frage der Förderung des Projekts diesen grenzüberschreitenden Rahmen vorgab (S. 9).

Die Basis des Bandes bilden zum einen Beiträge eines deutsch-tschechischen Workshops aus dem Jahr 2007, wobei durch die Aufnahme zusätzlicher Aufsätze der Bogen zur Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte in beiden Räumen geschlagen wird. So reicht die Varianz von historischen, über geschichtsdidaktische bis hin zu literaturwissenschaftlichen Beiträgen. Jene werden zum anderen noch mit den Ergebnissen einer, eher illustrativen denn Erkenntnis generierenden, Enquete bekannter Persönlichkeiten aus dem heutigen Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik (S. 117-134) sowie zweier Quellensammlungen, einer allgemeinen zum Napoleonischen Zeitalter und dessen Rezeption (S. 135-176) und einer mit speziellen zu Reichstadt (tschech. Zákupy) und seinem Herzog, Napoleons Sohn aus der Ehe mit Marie Louise von Österreich (S. 177-206), ergänzt.

Insgesamt untergliedert sich der Band nach der Einführung also in vier inhaltliche Abschnitte. Dabei gliedert sich der erste wie bereits angekündigt in zwei Teile (S. 17-116), da sich vier Aufsätze mit realhistorischen Phänomenen sowie vier weitere mit der Wirkungsgeschichte beschäftigen. Hierbei wird eine multiperspektivische oder vergleichende Betrachtung der beiden im Mittelpunkt stehenden Gebiete jedoch nicht stringent angewendet. Vielmehr beschäftigen sich die vier historischen Aufsätze nahezu ausschließlich mit der sächsischen Perspektive. Der sprichwörtliche ‚Blick über den Kamm des Erzgebirges‘ geht dabei im Wesentlichen verloren. So beschreibt zunächst RAINER WÄCHTLER die Anerkennung der Republik Frankreich durch Kursachsen („Der Frieden von Lunéville, Chursachsen und die Anerkennung der Republik Frankreich“, S. 17-23) mit einem klassisch-diplomatengeschichtlichen Zugriff. Anschließend thematisiert JOSEF MATZERATH („Konstanz oder Bedeutungs- und Funktionswandel

des Adels zwischen 1805/06 und 1813?“, S. 25-35) die Konstanten und Veränderungen in der Lebenswelt des sächsischen Adels zwischen Ende des Alten Reiches und dem Ende der napoleonischen Vorherrschaft anhand der Tagebuchaufzeichnungen von Robert Freiherrn von Welck. Ebenfalls auf der Grundlage eines Ego-Dokuments, dem Tagebuch des sächsischen Infanteristen Christian Friedrich Frenzel, schildert SEBASTIAN SCHAAR („Über den Feldzugsalltag eines einfachen sächsischen Soldaten“, S. 51-60) Eindrücke aus dem Alltag eines einfachen sächsischen Soldaten während der Napoleonischen Kriege, beispielsweise zu den Themen Marsch oder Schlacht. Den vierten der realgeschichtlichen Beiträge bilden ROMAN TÖPPELS wirtschaftsgeschichtliche Ausführungen („Die sächsische Wirtschaft, Kriegslasten und die Kontinentalsperre“, S. 37-50), wobei er insbesondere auf die Auswirkungen der sächsischen Textilproduktion als Schlüsselwirtschaft Sachsens eingeht. Insgesamt wäre es in diesem Abschnitt wünschenswert gewesen, dass der Band durch die Aufnahme ähnlicher Beiträge aus dem tschechischen Raum bereichert und damit das Blickfeld erweitert worden wäre.

Der zweite Teil der Beiträge beleuchtet die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte und wurde im Wesentlichen von Mitherausgeber OLIVER BENJAMIN HEMMERLE verfasst, der drei der vier Aufsätze beisteuert. Den Anfang macht dabei der Aufsatz zur Beschäftigung des Prager Schriftstellers – und vor allem als Herausgeber der Schriften Franz Kafkas bekannt gewordene – Max Brod (1884–1968) mit dem Wirken Napoleons („[K]önnen Sie recht wohl [...] ein deutscher Träumer [sein]“: Napoleon Bonaparte und Max Brod zwischen Prag und Tel Aviv“, S. 61-75), wobei Brod als Wandler zwischen der tschechischen, deutschen und jüdischen Sprachwelt von besonderem Interesse ist. In einem zweiten Beitrag („Zwei Napoleon-Forscher in Prag und Leipzig: August Fournier und Walter Markov“, S. 77-84) betrachtet Hemmerle anschließend die Arbeit zweier bedeutender Forscher zum Napoleonischen Zeitalter, die ihre Wirkungsstätten in Tschechien bzw. Sachsen hatten. Jedoch erschöpft sich die Darstellung lediglich in der Vorstellung der Werke beider Wissenschaftler. Als dritter Aufsatz wurden die von JAN ZAJIC verfassten Ergebnisse einer bilateralen Arbeitsgruppe aufgenommen („Bayerischer, sächsischer und tschechischer Geschichtsunterricht: Das Gymnasium und die deutsch-tschechischen Beziehungen“, S. 85-98), die Lehrer in Tschechien, Sachsen und Bayern nach ihren Erfahrungen zur Vermittlung deutsch-tschechischer Geschichte befragte. Jedoch setzt die Studie erst mit dem Vormärz ein, was sie im Rahmen des Bandes wie einen Fremdkörper erscheinen lassen könnte. Der letzte Beitrag („Zwischen „Völkerschlachtdenkmal“ und „Moyla Miru“: Monumentalisierung und Musealisierung des Napoleonischen Zeitalters“, S. 99-115) wurde abermals von Oliver Benjamin Hemmerle verfasst und widmet sich der Denkmalkultur zum Napoleonischen Zeitalter, wobei den deutschen Phänomenen mehr Platz eingeräumt wird als den tschechischen Beispielen. Alles in allem wird dieser Teil der Beiträge dem Anspruch einer transnationalen Betrachtung in höherem Maße gerecht.

Im zweiten Abschnitt des Bandes wird die doppelte Sichtweise in dem Sinne fortgesetzt, dass hier die Ergebnisse einer Enquete von Vertretern aus Politik und Gesellschaft beiderseits der Grenze über deren Gedanken zum Napoleonischen Zeitalter im Bezug auf den Freistaat Sachsen und die Tschechische Republik präsentiert werden. Eingeleitet von Hemmerle werden Antworten von sieben sächsischen und fünf tschechischen Befragten wiedergegeben, unter anderem von den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf und Georg Milbradt und dem damaligen Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik Mirek Topolánek. Die Statements gestalten sich jedoch sehr heterogen und sind wenig repräsentativ. Sie lassen lediglich ein gewisses Stimmungsbild bzw. populäres Geschichtsbild am Beginn des 21. Jahrhunderts durchscheinen, wie Hemmerle richtig festhält (S. 120).

Den dritten Teil der Publikation stellt die allgemeine Quellensammlung dar, die von Liedern mit Bezug auf die Schlachten von Austerlitz und Leipzig, über Tagebuch-

einträge Franz Kafkas und Dokumenten zur tschechisch-französischen Napoleonforschung der Zwischenkriegszeit bis zum Verweis auf Medaillen zur Napoleonischen Zeit im heutigen Sachsen und Tschechien reichen. Diese sollen, gerade auch durch ihre Heterogenität, auf noch zu bearbeitende Phänomene im Themenkontext hinweisen. Dies gilt ebenso für den vierten Abschnitt des Sammelbandes, der speziellen Sammlung von Trouvaillen zu Reichstadt und seinem Herzog. Hier spannt sich der Bogen von den habsburgischen Diplomen zur Etablierung des Herzogtums und des Herzogs von Reichstadt aus dem Jahre 1818 bis zur Beurteilung des Herzogs und des Agierens des österreichischen Hofes durch Heinrich von Treitschke.

Abgerundet wird der Band durch eine umfangreiche Bibliografie (S. 207-219), die zunächst allgemeine und anschließend Publikationen zu Sachsen und Tschechien auführt, und einem abschließenden Register (S. 220-225).

Über die Bemerkungen zur Zusammenstellung des Sammelbandes hinaus ist kritisch anzumerken, dass die Aufmachung des Buches mindestens gewöhnungsbedürftig ist. Dies zeigt sich einerseits an der zu klein geratenen Typenwahl, denn sowohl die Fußnoten als auch längere (Quellen-)Zitate sind nur mit erhöhter Konzentration flüssig lesbar (bspw. S. 141-147, 165-169). Andererseits sind die Illustrationen in einer nicht publikationsadäquaten Auflösung abgedruckt worden und haben daher nur rudimentäre Aussagekraft. Darüber hinaus irritiert auch die Anordnung dieser Abbildungen, die entkoppelt von den betreffenden Texten scheinbar willkürlich im Band verstreut wurden. So finden sich die Bilder zu den Seiten 135 bis 175 auf Seite 16 oder auf Seite 36 diejenigen zu den Seiten 99 bis 115.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass es dem Sammelband gelingt, bisherige Forschungsergebnisse zu veranschaulichen und einige Perspektiven für die weitergehende Beschäftigung aufzuzeigen. Jedoch wären eine stringenter Verfolgung des transnationalen Ansatzes, beispielsweise durch die zusätzliche Aufnahme tschechischer Beiträge zur Realgeschichte der Umbruchszeit um 1800 sowie ein noch stärkerer Fokus auf die im Titel anklingenden Zäsuren und Kontinuitäten gewinnbringend gewesen.

Dresden

Torsten Schwenke

ISABELLA BLANK, *Der bestrafte König?* Die sächsische Frage 1813-1815, Universität Heidelberg, Heidelberg 2013. – 463 S. (Onlinepublikation der Universitätsbibliothek Heidelberg: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15630>).

Als die Teilnehmer des Wiener Kongresses sich anschickten, das politische Gefüge Europas nach den Wirren der Revolutions- und Koalitionskriege neu zu ordnen, standen sie vor einem Problem: Wie sollten sie mit Sachsen verfahren, dessen König Friedrich August I. sich als Verbündeter Napoleons seit der Völkerschlacht bei Leipzig in Gewahrsam der Koalitionsmächte befand? Die divergierenden Interessen der einzelnen Mächte in dieser Frage bewirkten, dass die sogenannte Sächsische Frage – oder auch Polnisch-Sächsische Frage – zur Zerreißprobe des Kongresses geriet. Am Ende wurde Friedrich August I. zwar als König bestätigt und wieder eingesetzt, Sachsen allerdings verlor mehr als die Hälfte seines Territoriums. Dieser wichtigen Stellung im Verhandlungsgefüge des Wiener Kongresses, aber auch seiner Bedeutung als Zäsur in der sächsischen Geschichte geschuldet, ist die „Sächsische Frage“ zwar seit jeher – und in den Jubiläumsjahren 2014/15 insbesondere – problematisiert worden, eine intensive Auseinandersetzung in monografischer Form ist hingegen selten. Umso erfreulicher erscheint es daher, dass sich Isabella Blank mit der hier anzuzeigenden Schrift dieser Thematik widmet, die bereits 2013 als Dissertation bei Volker Sellin in Heidelberg